

»Der Mensch in der Revolte«: Retrospektive Serge Roulet

LE VOYAGE ETRANGER

Frankreich/Marokko/Schweiz/
Portugal 1991
Buch, Regie: Serge ROULLET
Kamera: Olivier Drouot,
Philippe Foucault
Musik: Pierre Alrand,
Kudsi Erguner, Stephan Leach
Bauten/Ausstattung: Luis Montero,
Said Raiss
Kostüme: Karim Akallah, Kilka
Ayres, Corinne Blandel
Ton: Antoine Bonfanti, René Levert
Schnitt: Cathérine Cormon,
Elisabeth Moulinier,
Elisabeth Waelchli
Script: Francesca Fumagalli,
Frederique Saint-Pierre
Steadycam: Jean-Marc Bringuier
Regie-Assistenz: Pierre-Marie
Goulet, Khalid Nekkouche,
Fernando Vendrell,
Teresa Garcia Fernandes
Kamera-Assistenz: Michele Ostini,
Pierre Stoeber
Aufnahmeleitung:
Michel Bramante,
Marie-Claire Cambol,
Angela Cerveira,
Said Saydaoui
Produktionsleitung: Michel David,
João Pedro Benard, Thami Hajhaj
Produktion: OAN Films (Paris),
Ahouba Morocco Productions
(Rabat), CAB Productions (Lau-
sanne), Invicta Filmes (Lissabon)
Mitroduzenten: Michel David,
Abdou Achouba,
João Pedro Benard,
Jean-Louis Porchet, Gerard Ruey
Distribution: Les Films de l'Atalante
Darsteller: Mathias Mégard
(Alexis als junger Mann/Julien),
Daniel Dubois (Alexis als alter
Mann/Alexis' Vater),
Virginie Linhart (Aurel/Alexis' Frau),
Geneviève Desserre
(Alexis' Mutter), Daniel Amiel
(Bauer), Jean Gaudin (Prior),
Francisco Nascimento (Paul),
Christine Combe (Leila),
Frederic Gatto (Jacques),
Karim Askoul (alter Mann)
Uraufführung: 28.10.1992, Paris
120 min, 35 mm, Farbe
(Eastmancolor), 1:1.66

Zeughauskino im DHM
Di 3. 11. 1998 • 20.30 h
in Anwesenheit von Serge Roulet

Filmkunsthaus Babylon
Sa 7. 11. 1998 • 21.00 h

Anmerkung

Alexius von Edessa (Alsis), heute Urfa (Südosttürkei), teils mit Rom oder Konstantinopel verbundener Asket, genannt Gottesmann, dem erst später der Name Alexius gegeben wird.

Patron der Pilger, Bettler, Vagabunden und Kranken, Helfer bei Erdbeben, Blitz, Unwetter, Pest und anderen Seuchen. Die literarische Überlieferung geht zurück auf eine syrische Lebensbeschreibung, deren älteste erhaltene Niederschrift aus dem 5. oder 6. Jh. stammt, und die von einem Gottesmann spricht, Abkömmling einer reichen Familie in Rom bzw. Konstantinopel. Von seinen Eltern zur Ehe bestimmt, legt er am Tag seiner Hochzeit ein Keuschheitsgelübde ab, verläßt Frau und Familie und besteigt im Hafen ein Schiff, das ihn nach Seleukia (Syrien) bringt, von wo er nach Edessa gelangt. Dort führt er ein gottesfürchtiges Leben in Armut und Askese, ohne seine Herkunft und seinen Namen zu erkennen zu geben.

Im Laufe des 6. Jh. entsteht in Konstantinopel eine Überarbeitung und Erweiterung in einer byzantinischen Legende. Hier stirbt der Heilige nicht in Edessa, sondern verläßt die Stadt, besteigt in Laodikea ein Schiff, das durch einen Sturm nach Rom verschlagen wird, wo er sich zum Haus seiner Eltern begibt und dort 17 Jahre lang unerkannt als Bettler lebt. Hier mischt sich die Geschichte mit der des hl. Johannes Kalybites. Die Abhängigkeit der beiden Legenden voneinander wäre noch zu untersuchen.

Auf die Verbreitung der Alexius-Verehrung hat den entscheidenden Einfluß die byzantinische Vita ausgeübt, die um 977 von Rom aus in lateinischer Fassung sich im ganzen Abendland verbreitete. Diese Verehrung erscheint eng verknüpft mit dem Alexius-Lied, wahrscheinlich im 11. Jh. als »Vie de saint Alexis« in der Normandie entstanden und vor allem in England und Deutschland (Konrad von Würzburg) in Übersetzungen bzw. Bearbeitungen verbreitet. »Das Alexius-Lied ist das erste Werk in französischer Sprache, dem die Bezeichnung Dichtung zukommt« (E.v. Jans: Französische Literaturgeschichte). »...Nennen wir es eine poetische Bearbeitung einer lateinischen Legende, der 'Vita Sancti Alexi' (Jürgen von Stackelberg: Kleine Geschichte der französischen Literatur). Das Werk ist kunstvoll in fünfzeilige Strophen von zweimal fünfsilbigen Versen gefaßt, die dreimal mit sich multipliziert die Gesamtzahl der Strophen, viermal die der Verse ergeben (= 125 Strophen). »Das ist (...) der Zahlensymbolik eines Dante vergleichbar.« (Fünf ist die Zahl der Wundmale Christi). »Frankreichs altfranzösische Epen wurden ursprünglich nicht gelesen, sondern vorgesungen und mit der Fiedel begleitet« (Jürgen v. Stackelberg, a.a.O.). Stefano Landi komponierte im 17. Jh. die Oper »Il Sant' Alessio« zu einem Libretto des späteren Papstes Clemens IX (1667-69), die nach fast 400 Jahren im Rahmen der Salzburger Festspiele 1977 erstmals wieder aufgeführt wurde; Nicolas-Marc Desfontaines schrieb die Tragödie »L'illustre Olympie ou le Saint Alexis« (1644) und Louis de Massipe »Le charmant Alexis« (1655).

Nach dem Heiligen nannte sich eine um 1350 gegründete katholische Bruderschaft zur Pflege von Geisteskranken und zur Bestattung von Toten »Alexianer« (> Augustiner). Außerdem gab es eine weibliche Ordensgemeinschaft der »Alexianerinnen« (auch Augustinerinnen, Cellitinnen oder Christenserinnen), deren Hauptkloster sich in Aachen befand und die sich für Krankenpflege und Armenunterricht einsetzten.

Darstellung: als Pilger oder Eremit, als Bettler mit Pilgerstab unter einer Treppe liegend, wobei eine Magd einen Kübel Wasser über ihm entleert. Festtage: 17. Juli, 17. März, 12. März

Nach: Gerhard Krause, Gerhard Müller (Hg.): Theologische Realenzyklopädie, Berlin/New York 1978; Erhard Gorys: Lexikon der Heiligen, München 1997

»Der Mensch in der Revolte«: Retrospektive Serge Roulet

Serge Roulet: »...So wie *Le Mur* kein Film über den Spanischen Bürgerkrieg ist, sondern eine Reflexion über den Tod eines Einzelnen, so ist *Benito Cereno* auch kein Piratenfilm, sondern eine Analyse von der Vergeblichkeit jeglichen Handelns (wer handelt, erleidet Schiffbruch). Ebensovienig ist *Le Voyage étranger* ein Historienfilm. Er könnte genausogut in unserer Zeit spielen, denn er sucht die Wegstrecke nachzuzeichnen, die jeder von uns eines Tages zurücklegen muß, auch wenn wir uns nicht den Herausforderungen gegenübersehen, vor die ein Alexis sich gestellt sah. (...)

Le Voyage étranger ist so etwas wie eine Biographie, in gebührendem Abstand vergleichbar etwa der Auffassung Flauberts (»Madame Bovary, c'est moi...«), hier dargestellt in Form der mittelalterlichen Alexis-Legende.«

Alexis, ein junger Aristokrat, beschließt am Tage seiner Hochzeit, Frau und Familie zu verlassen, »eine Welt, die im Namen der heiligen Familie vom Eigennutz, Mammon und Egoismus« regiert wird, um auf der Suche nach Gerechtigkeit und Wahrheit zu sich selbst zu finden. Auf seiner Wanderschaft gelangt er eines Tages an ein Kloster, begehrt Einlaß und wird als Novize aufgenommen. Er übt sich in Demut, schult sein Denken und findet in der Gemeinschaft seiner Mitbrüder zunächst die Freude am Leben wieder, doch schließlich zieht er weiter, weil er auch in der Ordnung der Diener Gottes nicht finden kann, was zu suchen er ausgezogen war.

Auf einem Schiff gelangt er nach Alexandria, wo er als Sklave verkauft wird und Frondienste verrichten muß. Der Tod eines Gefährten, mit dem zusammen er geflohen war, läßt ihn am Leben fast verzweifeln. Er kommt an eine Oase, wird als entlaufener Sklave entdeckt und in einer unterirdischen Höhle gefangengesetzt. Dort begegnet er einem weisen alten Mann, dem letzten Nachkommen einer berühmten Musikedynastie, dessen Talente der Sultan so fürchtete, daß er ihn dort vor vielen Jahren einkerkerterte. Eines Tages fragt der Meister Alexis: »Wonach strebst du?« - »Nach Vollkommenheit«. Woraufhin der Meister entgegnet: »Sie ist fruchtlos, wenn du sie für dich allein erstrebst.« Alexis erkennt, daß dieses Wissen tief in seinem Innersten geschlummert hatte und dankt dem Meister für diese Offenbarung in einem Augenblick seines Lebens, in dem er, eingekerkert und dem Vergessen anheimgegeben, Glauben, Hoffnung und Liebe aufzugeben bereit war. Eines Tages entdeckt er das Verschwinden des Meisters. Er sucht ihn überall in der weitläufigen Höhle, kann ihn aber nirgends finden. Er glaubt ihn verloren. Am nächsten Tag aber taucht er zu Alexis' Erleichterung wieder auf, der darüber Freudentränen vergießt. »Du beginnst dich für andere zu interessieren. Wärest du weniger mit dir selbst beschäftigt gewesen, hättest du längst einen Ausweg aus deinem Gefängnis gefunden«, erwidert der Meister. Alexis entdeckt nun in den Tiefen der Höhle eine brüchige Treppe, die ins Freie führt, hinauf auf den Wachturm des Schlosses, in dem ein einsamer Wächter mit seiner stummen, geistig umnachteten Tochter lebt.

Alexis erkennt sich in ihr wie in einem Spiegel wieder. Er entdeckt die Hingabe an einen anderen Menschen und damit die Möglichkeit, den Tod zu überwinden.

Das Mädchen wird von seinen Gebrechen geheilt, der Wächter berichtet dem Sultan von dem Wunder, und Alexis kommt wieder frei. Rasch verbreitet sich die Kunde von dem Heiler, der im Volk bald schon großes Ansehen genießt und von Almosen lebt. Doch es kommt der Tag, an dem er ohnmächtig mitansehen muß, wie Haß und Gewalt erneut geschürt und entfesselt werden. Er glaubt die Welt verloren und kehrt in sein Heimatland zurück, wo er, unerkannt von seinen Angehörigen, bis zu seinem Tode lebt.

Produktionsmitteilung